Es gibt Heil und Hoffnung

«Jesus ist die grösste Herausforderung für den Islam», sagt Albrecht Hauser. Er lebte 18 Jahre lang in Afghanistan und Pakistan. Ein Gespräch über Gewalt im Namen Allahs und die Not der Christen.

Albrecht Hauser: Von der leidenden Gemeinde können wir lernen, dass die Kirche kein «Wohlfühlverein» ist.

factum: *Mit dem «Arabischen Frühling» verknüpfte besonders der Westen die Hoffnung auf eine verbesserte Menschenrechtslage und zunehmende Demokratisierung. Wie ist der Stand?*
Albrecht Hauser: Die Euphorie in der westlichen Presse spiegelte viel Wunschdenken und mangelnde Kenntnis, was wirklich vor Ort ablief. Bald nachdem die Muslimbrüder in Ägypten den «Arabischen Frühling» an sich rissen, sagte mir ein ägyptischer Christ: «Wenn ich über mein Volk und unsere Kirche nachdenke, könnte ich verzweifeln und habe wenig Hoffnung. Doch wenn ich glaubend bete und stille werde, wird mir bewusst, wie wir im Laufe der Geschichte mitten in Verfolgungen auch Gottes bewahrende Gegenwart erfahren haben. Jesus Christus wird uns auch in dieser gegenwärtigen Not beistehen und uns nicht allein lassen. Doch wir sind auch eine Kirche von Märtyrern.»

factum: *Was bedeutet diese Entwicklung für die Religionsfreiheit?*
Hauser: Eine Religionsfreiheit im Sinne von Artikel 18 der UN-Menschenrechtserklärung von 1948 hat im islamischen Denken keinen Raum. Daher hat auch die Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC) in ihrer «Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam» aus dem Jahre 1990 die Menschenrechte und Religionsfreiheit unter den Vorbehalt der Scharia gestellt. Auf Abfall vom Islam verlangen die islamischen Rechtsschulen weiterhin die Todesstrafe. Islamische Meinungsbildner zitieren gerne Sure 2,256, dass es «keinen Zwang im Glauben» gäbe. Das ist aber nichts als Schönfärberei. Der von Muslimen weltweit anerkannte sunnitische Gelehrte Yusuf al-Qaradawi begründet und rechtfertigt die Notwendigkeit der islamischen Apostasie-Gesetze, die Todesstrafe auf Übertritt zum Christentum. Wenn diese früher aufgehoben worden wären, dann würde der Islam heute nicht mehr existieren, sagte er.

factum: *Dass der Islam der Entwicklung einer rechtsstaatlichen, friedlichen Gesellschaft mit Bürgerbeteiligung und Menschenrechten entgegensteht, wird immer offensichtlicher. Führt das bei Muslimen zu einem Umdenken?*
Hauser: In einer vom Internet geprägten und globalisierten Welt kann die individuelle Sehnsucht nach Freiheit und Menschenwürde nicht gänzlich gedrosselt werden. Wir beobachten daher besonders in Ländern, wo ein Erstarken des islamischen Fundamentalismus vorherrscht, manche innere agnostische Abkehr vom Glauben. Ein schleichender und offener Atheismus, aber auch eine vermehrte Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus.

factum: *Kirchenführer sprechen von einem Exodus der Christen aus Syrien und dem Irak. Wie ist die Situation?*
Hauser: Nicht nur der IS, sondern auch die zum Teil vom Westen unterstützten und als «moderat» eingestuften Rebellengruppen bekämpfen und vertreiben die Christen. Christen werden oft auf brutalste Weise verfolgt, vertrieben oder gezwungen, Muslime zu werden.

Zur Person

Albrecht Hauser (Jg. 1938) ist Pfarrer und Kirchenrat i. R. der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Zusammen mit seiner Frau und seinen drei inzwischen erwachsenen Kindern lebte er von 1962 bis 1980 in den islamisch geprägten Ländern Pakistan und Afghanistan, ausgesandt durch das Missionshaus Bibelschule Wiedenest.

Bis zu seinem Ruhestand im Januar 2004 war Albrecht Hauser für nahezu 20 Jahre als Fachreferent für Mission und Geschäftsführer der Württembergischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) im Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart tätig.

Seit Langem beschäftigt er sich intensiv mit dem Islam und der Situation christlicher Minderheiten in islamischen Ländern. Er ist Vorsitzender des International Board des Barnabas Fund, einer Einrichtung in England, die Christen in islamischen Ländern unterstützt (www.barnabasfund.org). Albrecht Hauser ist Mitbegründer des Instituts für Islamfragen und war bis 2010 Vorsitzender des Arbeitskreis Islam der Deutschen Evangelischen Allianz.

Weigern sie sich, droht ihnen der Tod. Sie werden massakriert, ja selbst gekreuzigt und enthauptet, wenn sie sich weigern, den Islam anzunehmen. Kirchen werden geschändet und zerstört. In eine kleine Stadt in der Nähe von Hama in Syrien drang zum Beispiel eine IS-Terrorgruppe ein, in der nur Christen und Aleviten leben. Unzählige Männer wurden enthauptet, Frauen vergewaltigt und einige sogar zersägt und viele Kinder ermordet. Brutalste Bilder dieser Gräueltaten wurden von den Dschihadisten prahlend ins Internet gestellt. Man kann von einem hölleninspirierten, neuen Pogrom und Genozid an Minderheiten sprechen.

factum: *Von welchen Grössenordnungen muss man ausgehen?*
Hauser: Bei einer syrischen Gesamtbevölkerung von über 23 Millionen Einwohnern gab es vor dem Krieg etwa 2,5 Millionen Christen. Das waren etwas mehr als 10 Prozent der Bevölkerung. Es ging den Christen unter Assad verhältnismässig gut. Der Krieg hat aber nun viele Menschen entwurzelt und der Hoffnung einer sicheren Zukunft beraubt. Manche christliche Familie mag auch die Flucht erwogen haben, damit die Söhne nicht in der Armee aufgerieben werden. Inzwischen haben über vier Millionen Syrer das Land als Flüchtlinge verlassen, davon auch ca. 500 000 Christen. Im Land selber gibt es über 7,6 Millionen intern Vertriebene, viele der Christen zählen zu ihnen. Sie sind auf Nahrungshilfe der Kirchen angewiesen. Die Not und Verzweiflung ist gross. In Aleppo, wo vor drei Jahren noch mehr als 200 000 Christen lebten, sind es heute weniger als 40 000. Einige im Land vertriebene christliche Familien sind erfreulicherweise inzwischen nach Aleppo zurückgekehrt. In Syrien, aber auch im Irak, erleben wir trotz allem in erschreckender Weise die Zerstörung des historischen Christentums.

factum: *Was motiviert die verschiedenen dschihadistischen Bewegungen?*
Hauser: Man träumt vom Ur-Islam und der glorreichen Frühzeit des Islams, die zur Zeit Mohammeds und der vier rechtgeleiteten Kalifen existiert haben soll. Man erhofft sich durch eine Rückbesinnung auf die Quellen des Islams, den Koran, das Leben und die Aussagen Mohammeds, wie auch auf die Scharia (das islamische Recht), eine Antwort auf die Fragen von heute. Hier gilt das Motto: «Der Islam ist die Antwort». Daher wird auch im politischen Islam der Dschihad als Kampf für die Sache Allahs als integraler Bestandteil des islamischen Glaubens wahrgenommen. In dem Ziel der globalen Ausbreitung des Islams ist der politische Islam sich weitgehend einig. Aber über den Weg zu diesem Ziel gibt es grösste innerislamische Konflikte.

factum: *Was für Konflikte sind das?*
Hauser: Die Dschihadisten sind ungeduldig. Sie glauben, durch den Dschihad den Terror in die Herzen der Ungläubigen tragen zu können und so schneller zum Ziel der islamischen Weltherrschaft zu kommen. Andere globale islamische Netzwerke, wie etwa die Muslimbrüder, wollen dasselbe Ziel durch institutionelle Unterwanderung und auch legislative Einflussnahme erreichen. Die Dschihadisten, besonders der IS, aber wohl auch Al-Qaida, werden von einem islamischen Endzeitwahn getrieben, denn es geht ihnen nicht nur um Syrien, sondern auch um die «Befreiung» von «Al Quds», Jerusalem.

Derzeit spitzt sich in Syrien der jahrhundertealte Machtkampf zwischen Schiiten und Sunniten zu. Es ist denkbar, dass dieser Konflikt den ganzen Mittleren Osten entflammt, da Saudi-Arabien mit Katar und der Türkei auf der sunnitischen Seite und der Iran auf schiitischer Seite die treibenden Konfliktparteien sind.

factum: *Eine Folge davon ist, dass Christen, aber auch Muslime, in Westeuropa Zuflucht suchen.*
Hauser: Es sind ja verhältnismässig wenig Christen unter den Flüchtlingen. Sie sitzen ohnehin überall zwischen allen Stühlen, da sie in den offiziellen UN-Flüchtlingslagern im Nahen Osten nicht überleben würden.

factum: *Warum würden die Christen da nicht überleben?*
Hauser: Weil diese Lager zum Teil von Islamisten kontrolliert werden und viele Angehörige und Verwandte der Dschihadisten dort leben. Als Kontingent Flüchtlinge werden die Christen nicht berücksichtigt, ausser in Ländern wie Australien, Kanada und einigen osteuropäischen Ländern. Sie öffnen ihre Türen gezielt für eine ausgehandelte Zahl christlicher Flüchtlinge.

Es ist ein Armutszeugnis und eine Schande für demokratische Regierungen, wenn sie die Interessen von Saudi-Arabien und der Türkei höher achten als die Situation der Christen.

So sind die meisten, die zu uns kommen, Muslime. In Syrien waren die sun-

nitischen Muslime unterdrückt, es ist daher offen, ob sie in Europa lebend ihre Antwort im Islam suchen werden oder bereit sind, sich in die westlich-freiheitliche Zivilgesellschaft zu integrieren, was nie ganz ohne ein gewisses Assimilieren möglich ist. Die Menschen, die zu uns kommen, bringen ihre unverarbeiteten Konflikte und Wertvorstellungen mit. Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch bei uns innerislamische Konflikte zunehmen werden.

Zunächst sind alle Menschen, die zu uns kommen, Mitmenschen, denen in hilfsbereiter Zuwendung zu begegnen ist und denen wir auch das befreiende Evangelium in Wort und menschenfreundlicher Tat nahebringen sollen. Es ist bewundernswert, wie viel ehrenamtliches Engagement gerade von Christen und Kirchengemeinden ausgeht.

factum: *Wie wird sich Europa durch den wachsenden Einfluss des Islam verändern?*
Hauser: Wir dürfen unsere Augen nicht davor verschliessen, dass die Flüchtlingsströme aus Sicht des politischen Islam ein sogenannter «Hijra Dschihad» sind, nämlich die gezielte Islamisierung durch Immigration. Dabei nimmt man gerne inner-zivilisatorische Konflikte in Europa in Kauf, da der organisierte Islam in einer vermeintlichen Opferrolle bessere gesellschaftliche Konzessionen erzielen kann.

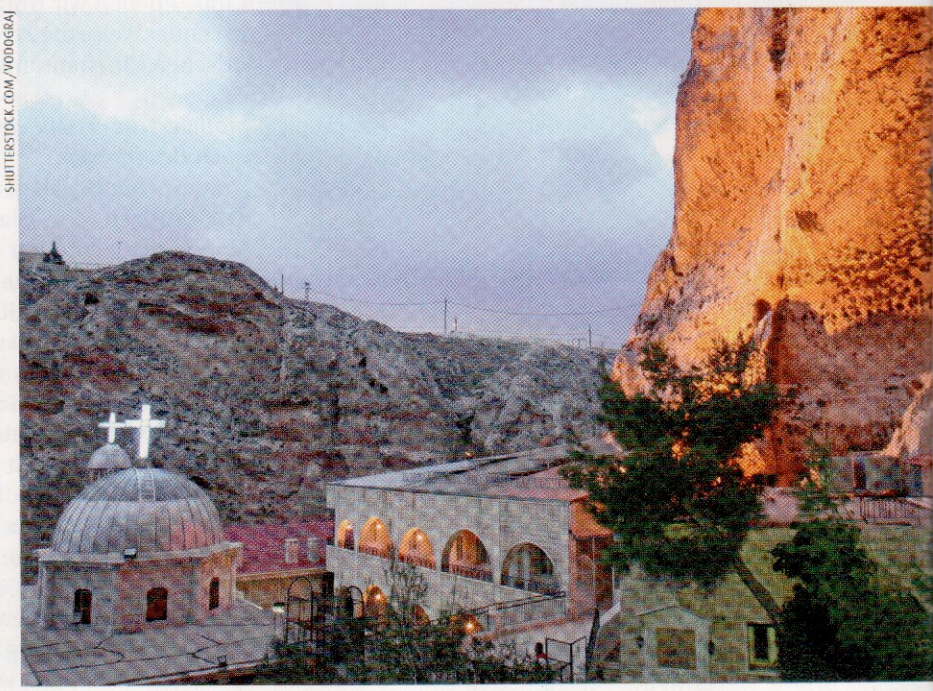
Heute werden ja schon Stimmen wach, die sich fragen, welche Seite sich bei der «Integration» besonders bewegen muss – die Einheimischen oder die Zuwanderer. Dass zum Beispiel die Bundesministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frau Aydan Özoguz, sagt, das Zusammenleben in unserem Land müsse künftig «täglich neu ausgehandelt werden», ist mehr als bedenklich. Dem muss in Regierung und Gesellschaft entschieden widersprochen werden. Ich hoffe nicht, dass sich der Staat aus der Pflicht einer Gewährleistung von Rechtssicherheit und einem geordneten harmonischen Zusammenleben zugunsten eines «neubürgerlichen Aushandelns» entscheidet, was islamischen Parallelwelten und der schleichenden Islamisierung Vorschub leisten würde.

factum: *Es gibt auch Beispiele gelingender Integration – und Bekehrungen.*
Hauser: Es ist erfreulich, dass manche Muslime sich nicht nur in die freiheitlich-demokratische Zivilordnung integrieren, sondern sich auch für eine Taufe und Christusnachfolge entscheiden. Doch selbst wenn sich jährlich Hunderte taufen lassen würden, werden wir dadurch eine weitere Islamisierung wohl kaum aufhalten können.

Dabei dürfen die Konflikte der Verfolgung und Bedrohung, die gerade Christen aus dem Islam selbst bei uns erfahren, nicht kleingeredet werden. Sachliche Kritik am Islam ist keine «Islamophobie». Wir dürfen es nicht zulassen, dass durch politische Korrektheit unsere offene Demokratie beerdigt wird. Lokale und internationale islamische Organisationen versuchen massiv Einfluss zu nehmen, um auf dem Weg der Selbstzensur oder durch entsprechende «Maulkorb-Gesetze» die Kritik am Islam zum Schweigen zu bringen. Dabei wird von islamischer Seite unverfroren behauptet, dass, wer den Islam kritisiere, den Weltfrieden gefährde. Wer hier mit Appeasement und pragmatischem Taktieren glaubt, politische Lösungen erzielen zu können, darf sich nicht wundern, wenn dies als Schwäche ausgelegt wird und uns dabei ein Stück freiheitliche Rechtskultur verloren geht.

factum: *Politiker und Gelehrte fordern einen «aufgeklärten», «europäischen» Islam. Wie realistisch ist das?*
Hauser: Der organisierte, politisch konservative Islam weigert sich, seine eigene Geschichte kritisch aufzuarbeiten. Dennoch gibt es vermehrt auch Stimmen aus der islamischen Welt, die einen «aufgeklärten» Islam einfordern und bereit sind, historisch und kritisch die eigene Geschichte und Rechtskultur zu hinterfragen. Diese Persönlichkeiten leben aber oft sehr gefährlich – inzwischen sogar bei uns.

Ihre Forderungen gleichen augenblicklich dem Gesang der Nachtigall an einem heissen Sommerabend. Wind, Wetter und drohende Gewitter bringen solche Stimmen schnell zum Schweigen. In absehbarer Zeit wird es wohl kein von der islamischen Welt losgelöstes «europäisches Islam-Biotop» geben.


SHUTTERSTOCK.COM/VODOGRAJ

Eine Kirche im syrischen Maaloula – ein Bild aus besseren Tagen, es erinnert an eine Vergangenheit, als Syrien ein christliches Land war.

factum: *Ist die prägende Kraft des Islam einfach zu stark? Ist der Koran selbst das Problem?*

Hauser: Eine deutsche Muslimin fragte vor einigen Jahren bei einem Gespräch in einer türkischen Moschee den Imam, wie sie sich als deutsche Muslima in die Politik ihres Landes einbringen könne, dessen Grundgesetz nicht nach der Scharia ausgerichtet sei. Die Antwort des Imam war eine klassische Hadith (Überlieferung Mohammeds): «Was du nicht mit Gewalt verändern kannst, das verändere durch bessere Argumente; und was du auch nicht durch bessere Argumente verändern kannst, das verdamme in deinem Herzen.» Solange eine solche Grundhaltung zu hören ist, müssen wir uns nicht wundern, wenn eine Parallelgesellschaft, ja eigentlich eine Gegengesellschaft, heranwächst. Sie sondert sich bewusst von der vermeintlich dekadenten Gesellschaft des Westens ab und strebt eine eigene islamische Identität an, mit dem längerfristigen Ziel, dass in der Zivilgesetzgebung der europäischen Länder die islamische Scharia berücksichtigt wird. Hier stehen uns in den nächsten Jahren Konflikte ins Haus, die mit «Appeasement» nicht zu lösen sind.

factum: *Viele entschiedene Muslime sind davon überzeugt: «Der Islam ist die Lösung.» Gibt es Länder, in denen das «Modell Islam» gut funktioniert?*

Hauser: Ich kenne kein islamisches Land, wo dies wirklich funktioniert und in dem nichtmuslimische Minderheiten oder Frauen gleichberechtigt sind. In der Tat wird von konservativ islamischen Meinungsbildnern oft behauptet, dass der Islam die Lösung sei. Muslime glauben, dass im ewig gültigen Koran die Rechtleitung zu finden sei, nach der jeder vernünftige Mensch sich sehnt. Er meint, für alle Zeiten im normativen Leben und Handeln Mohammeds das Modell der islamischen Staatsbildung vorzufinden. In Sure 3,110 lernt der Muslim, dass der Islam die bestmögliche Gemeinschaft oder das bestmögliche Volk (Umma) im Schöpfungsplan Gottes sei: «Ihr seid das beste Volk, hervorgebracht zum Wohl der Menschheit; ihr gebietet das Gute und verwehrt das Böse und glaubt an Allah.» Sichtbar und erlebbar wird daher diese Gemeinschaft eigentlich nur im «islamischen Staat», und zwar in dem Staat, in dem die Scharia, das heisst die islamische Gesetzgebung, das Gute befehlen und das Verwerfliche verbieten kann.

Daher gibt es in manchen islamischen Staaten auch die islamischen Sittenwächter oder eine sogenannte «Scharia-Polizei». Die Diskrepanz zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit islamischer Staaten wird natürlich auch von Muslimen als schmerzlich empfunden. Leider aber werden Verschwörungstheorien herangezogen, die oft antisemitisch sind, um das eigene Versagen zu verleugnen und zu entschuldigen.

factum: *Sie haben viele Jahre in islamischen Ländern gelebt. Was ist Ihnen dabei als Christ wichtig geworden und was haben Sie von Christen in der Bedrängnis gelernt?*

Hauser: Mein Vertrauen ins Evangelium ist gewachsen. Er, Jesus Christus, ist die gute Nachricht für alle Welt, denn nur in Ihm finden wir Heil und Hoffnung für eine zerrissene, entmenschlichte und von Ideologien heimgesuchte Welt. Gott liebt alle Menschen, und ich bin daher immer auch Muslimen als ein Mitmensch begegnet, ohne dabei zu vergessen, dass der Islam als ein religionspolitischer Lebensentwurf dem christlichen Glauben diametral entgegensteht. Gerade in meiner Zeit in Pakistan und Afghanistan habe ich besonders in Situationen der Krise und Bedrängnis erfahren, dass nichts uns von der Liebe Gottes in Jesus Christus scheiden kann. Das Konzept der Geschichte gleitet dem dreieinigen Gott niemals aus der Hand. Jesus Christus selbst ist und bleibt die grösste Herausforderung für den Islam, denn er lässt sich von keinen religiösen oder ideologischen Machtansprüchen vereinnahmen. Selbst im Leiden ist der Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Wir sind als Kirche Jesu Christi hineingestellt in eine weltweite Gemeinde Jesu Christi, die an vielen Orten dieser Welt viel Leiden und Bedrängnis erfährt. Darum gilt es immer neu zu lernen, was es heisst: Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.

factum: *Was bedeutet das konkret für uns?*

Hauser: Indem wir für die Stimmlosen Stimme sind und den Aufschrei der Verfolgten hören, die sich manchmal fragen, ob ihr Blut billiger und der Genozid an Minderheiten im internationalen Machtpoker in Kauf genommen wird, nur weil wir uns weiterhin von arabischem Öl und Geld abhängig machen lassen. Es ist ein Armutszeugnis und eine Schande für demokratische Regierungen, wenn sie die Interessen von Saudi-Arabien, Katar und auch der Türkei höher achten als die Situation der Christen und anderer Minderheiten im Nahen Osten. Wie sich dies alles wohl einmal noch rächen wird?

In Jesus finden wir Heil und Hoffnung für eine zerrissene, entmenschlichte und von Ideologien heimgesuchte Welt.

factum: *Wie werden wir dieser Herausforderung gerecht?*

Hauser: Manchmal frage ich mich, ob wir wirklich bereit sind, mit den Leidenden zu leiden. Bonhoeffer sprach einst von billiger Gnade. Es gibt auch eine billige Solidarität mit der leidenden Gemeinde, nach dem Motto: Erzähl uns, wie es dir geht, aber bitte sage nichts, mit dem wir nicht einverstanden sind. Es könnte sonst eine schlechte Presse geben. Von der leidenden Gemeinde können wir lernen, dass die Nachfolge Jesu Christi kein Spaziergang in einem duftenden Rosengarten ist, noch die Kirche ein «Wohlfühlverein» für die geistlichen Bedürfnisse einiger Frommen. Wir erfahren aber auch, dass inmitten des Leidens Jesus Christus gegenwärtig ist und es weiterhin gilt: «In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Johannes 16,33).

factum: *Herzlichen Dank für das Gespräch!*

Interview: Ron Kubsch